

Fragen an die Welt nach 1989: Antworten von Vladimir Sorokin

Teure Bruchstücke

Am 9. November 1989 war ich in München. Ich saß mit meiner Frau in einer Schwabinger Kneipe, wir tranken Dunkles Weißbier und verfolgten wie die anderen Kneipen-Besucher im Fernsehen ein epochales Ereignis: es fiel die Berliner Mauer und mit ihr fiel der Eiserne Vorhang, der 70 Jahre lang die Welt in zwei Lager geteilt hatte. Die allgemeine Euphorie in der Kneipe übertrug sich auch auf uns. Klar, die tektonischen Platten der Weltgeschichte waren in Bewegung geraten, die Welt veränderte sich, das sowjetische totalitäre Projekt war anscheinend für immer Geschichte. Mit der Berliner Mauer fielen auch die unsichtbaren Mauern in den Köpfen der Ostdeutschen, der Russen, Polen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Kasachen und Georgier. Die Bayern und die Touristen in der Kneipe waren absolut begeistert, wollten ganz offensichtlich auch mitmachen, dieses Symbol des kalten Kriegs niederreißen, wollten ein Stückchen davon mitnehmen – zur Erinnerung. Und tatsächlich taten das auch viele, die an der epochalen Zerstörung beteiligt gewesen waren. Als ich später in Berlin war, begegnete ich solchen Souvenir-Stücken bei ganz unterschiedlichen Menschen, bei Bekannten und bei Unbekannten. Sie hatten damals ein Betonstückchen mit nach Hause genommen, legten es zu Hause auf das Fensterbrett oder auf den Lesetisch, zeigten es ihren Freunden oder Gästen. Bald wurde Deutschland wiedervereint; andere Zeiten brachen an. Jahre vergingen und die Bruchstücke der Berliner Mauer verloren sich in den Interieurs der Wohnungen, verschwanden in Schreibtischschubladen, in Abstellkammern oder Badezimmern. Doch eine seltsame Metamorphose vollzog sich mit diesen Relikten. Die Jahre vergingen. Die Bruchstücke änderten ihre Form. Sie mutierten, wandelten sich von unförmigen Bruchstückchen in kleine Betonwörter. Und wenn ich jetzt – nach dreißig Jahren – bei einem alten Berliner Bekannten ins Bad gehe, um mir vor dem Festmahl die Hände zu waschen, öffne ich den Wasserhahn, nehme die Seife, seife mir die Hände ein, halte sie unter den Wasserstrahl, schaue nach links, wo auf einer Ablage, neben Muscheln aus warmen Meeren, immer das Stück der Berliner Mauer gelegen hat. Und ich entdecke das Betonstückchen. Aber es ist schon nicht mehr unförmig. Unter dem Einfluss der Zeit hat es sich in das Wort *WARUM**¹? gewandelt. Ich gehe zurück ins Wohnzimmer, wo mein alter Freund eine Flasche Riesling öffnet, und frage ihn, was es mit dieser Metamorphose des Bruchstücks auf sich hat.

1

¹Im Original deutsch

- "Ich weiß nicht, was das ist", er zuckt mit den Schultern – "diese Bruchstücke ändern sich, transformieren sich. Ich hab das bei verschiedenen Leuten gesehen. Hast Du etwa nichts davon gehört?"
- "Nein!"
- "Bei uns wird viel darüber geschrieben. Man versucht, es wissenschaftlich zu erklären."
- "Nicht versucht, sondern sie haben es genau erklärt mit Hilfe der Nanotechnologie", warf die Frau des Freundes ein, die gerade den Salat mischte.
- "Ja, ja, genau erklärt", nickte der Freund, - "die Bruchstücke der Berliner Mauer wurden zu den Fragewörtern *WARUM, WOFÜR, WOZU...*"
- "Bei unserem Freund zu einem ganzen Satz *GLAUBEN SIE?* Er hat ihn sich über seinen Arbeitstisch gehängt."
- "Hast Du nicht die Nummer des *SPIEGELs* gesehen, speziell zur Metamorphose der Mauer-Bruchstücke?"
- „Nein, hab ich nicht“
- "Du bist hinter unserer Zeit zurück, mein Alter!"
- "Vielleicht. Ich leb ja zwischen Moskau und Berlin."
- „Also, in dieser Nummer haben Dutzende, die sich in jenen unvergesslichen Tagen Mauerstücke mitgenommen haben, von jenen Metamorphosen berichtet.“
- "Aber vor allem, wie sie jetzt diese Betonwörter gebrauchen", - die Frau des Freundes verteilt den Salat auf die Teller.
- "Gibt es denn Variationen im Gebrauch?"
- "Und ob. Die Leute benutzen sie einfach als Untersetzer oder als Gefäß für Bleistifte und Kugelschreiber."
- "Ein Designer hat aus ihnen eine Kollektion von Damenschuhen gemacht. Sie sind natürlich etwas schwer!"
- "In jeder Hinsicht! Doch zu einer trendy Party in Schuhen *WIE?* zu kommen, das ist schon witzig."
- "Künstler machten daraus Kunstwerke, Installationen. Einer kaufte Dutzende von diesen Worten, montierte daraus ein ganzes Gedicht im Stil der minimalen Poesie und stellte es im Museum aus."
- "Ich hab diese Ausstellung leider verpasst."
- "Zwei junge Politiker, einer von den Grünen, eine von der AFD bedienen sich

dieser Worte aktiv bei ihren öffentlichen Auftritten. Bei den letzten Wahlen erschien diese Dame vor den Journalisten mit dem Schlagring *SCHON WIEDER?* Und der Grüne mit dem grünen Stock *WIE LANGE?*“

- “Und ein Polizist machte aus seinem *NOCH?* so etwas wie eine Panzerweste und trägt sie jetzt ständig.“

- “Spannend...”

- “Es gibt aber auch Tragisches: ein Gay hat seinen Liebhaber mit dem Wort *WER?* erschlagen.“

- “Ein Psychopath hat im Grunewald mit dem Wort *WANN?* eine alte Frau vergewaltigt.“

- “Und ein bayerischer Unternehmer versuchte mit dem Wort *WIEVIEL?* eine Beamtin von der Steuerbehörde zu betören.“

- “Und ich erinnere mich, es gab doch diese schmutzige Pädophilie-Geschichte in einem Internat mit dem Wort *WOHIN?*“

- “Okay! Schluss jetzt mit der Vergangenheit! Meine Herrn - zu Tisch! Lasst uns anstoßen.“

- “Auf unser Treffen! Vladimir!“

- “Auf unser Treffen, Ihr Lieben!“

- “Bon appétit!“

Nach diesem Abendessen bei den alten Freunden kehrte ich durch das nächtliche Berlin in meine Wohnung zurück. Es war eine trübe Novembernacht. Ich ging zu Fuß aus Ost-Berlin nach West-Berlin. Im Bezirk Mitte entdeckte ich auf einer Straße das große Möbelgeschäft >Weiche Vergangenheit<. Es befand sich direkt vor der Mauer. Seine Schaufenster waren erleuchtet. Ich ging näher heran. In den Schaufenstern waren Modelle moderner weicher Möbel ausgestellt: Sofas, Sessel, Polsterhocker und Kissen. Sie alle hatten die Form verschiedener Fragen.

- “Du bist wirklich deiner Zeit hinterher, Alter....“, lachte ich.

Mir gefiel ein rosafarbenes Sofa aus den Worten *WARUM NICHT?* Ich hätte am liebsten die Scheibe zerschlagen, mich auf das Sofa gelegt, wäre eingeschlafen – ohne von der Vergangenheit zu träumen. Doch ich erinnerte mich an den Polizisten mit der Panzerweste *NOCH?* und ging weiter zu mir nach Hause.

Aus dem Russischen von Johanna Renate Döring.